

Artikel im BLICK, 15. Oktober 2011: Der ehemalige Verdingbub Hugo Zingg erinnert sich anlässlich einer Vorpremière des Films "Der Verdingbub" an seine Zeit in Heimen und als Verdingkind

Copypaste von: <http://www.blick.ch/unterhaltung/ich-habe-diese-hoelle-selber-erlebt-184253>
(Stand 27. Oktober 2011)

«Der Verdingbub»: Hugo Zingg erinnert sich

«Ich habe diese Hölle selber erlebt»

Geschlagen, ausgenutzt, gequält: Der ehemalige Verdingbub Hugo Zingg (76) erzählt, wie ihm seine Kindheit gestohlen wurde.

Von Peter Padrutt

Aktualisiert um 13:08 | 15.10.2011



Hugo Zingg bei sich zu Hause in Lyss. «Als Verdingbub konnte ich nie eine richtige Ausbildung machen.» (Foto Peter Gerber)



Hugo Zingg 1954 in der Schreinerei Bachtelen (rechts aussen) mit schwererziehbaren Zöglingen.



Und als 6-Jähriger (sitzend) bei der Kartoffelernte. Ganz rechts: Knecht Fritz, der sich kurz darauf erschoss

Es kommt alles wieder hoch. Die Angst, die Verzweiflung, die Wut. Gebannt sitzt Hugo Zingg (75) im Kino, sieht sich als einer der Ersten das fertige Breitleinwand-Epos «Der Verdingbub» an, das demnächst in die Schweizer Kinos kommt. Er hat selber darin als Statist mitgewirkt, «weil mir dieser Film sehr wichtig war», wie er betont.

Auch wenn darin nicht seine Geschichte erzählt werde, so habe er sich doch in fast jeder Szene wiedergefunden. «Ich habe diese Hölle selber erlebt. Auch ich wurde fast jeden Tag verprügelt», sagt er.

Anfänglich sei er ja skeptisch gewesen. «Diese Gräuel könnt ihr unmöglich auf Leinwand bannen», habe er der Filmcrew immer wieder gesagt. Doch jetzt sei er erleichtert. «Der Film ist extrem gut gemacht. Er bewegt, rührt zu Tränen, rüttelt auf.»

1936 kam Hugo Zingg als Sohn von einfachen Arbeitern im Berner Mattenquartier zur Welt. Zuerst wurde er in ein Kinderheim abgeschoben, dann im Kriegswinter 1942/43 auf einen Bauernhof im Berner Gürbetal verfrachtet. Gefreut habe er sich, endlich Pflegeeltern zu haben. Doch schnell kam die Ernüchterung. «Von morgens vier Uhr bis spät am Abend musste ich Holz in die Küche schleppen, die Böden schrappen, die Schweinetränke kochen, auf dem Feld krampfen und die Milch in die Käserei fahren», erzählt er. Dafür gab es keinen Dank. Stattdessen sei er den ganzen Tag angeschrien worden: «Du chasch nüüt, du bisch nüüt, us dir gits nüüt.»

Fast täglich verprügelte die Bäuerin Hugo Zingg mit einem Lederriemen

Geschlafen habe er im ungeheizten, finsternen Gaden. Die Matratze aus Strohfüllung war in grobem Jutestoff verpackt. «Das Bett musste ich mit einem jungen Knecht teilen, der vor mir Verdingbub auf dem Hof war», erinnert sich Zingg.

Für jedes Missgeschick sei er verantwortlich gemacht worden. «Fast täglich wurde ich von der Bäuerin mit einem Lederriemen verprügelt», erzählt der Rentner unter Schaudern. Bettnässer sei er geworden und dafür zusätzlich bestraft worden. «Wenn ich ins Bett pinkelte, wurde ich am nächsten Morgen verklopft.»

Bis zu seinem 16. Geburtstag musste er immer dieselben Kleider tragen, auch wenn sie bald zu eng wurden – Unterwäsche gab es nicht. Bei der Konfirmationsfeier bekam er auf dem Hof einen Napf mit Sauerkraut vorgesetzt – die Bauernfamilie tafelte auswärts.

Einmal im Jahr kam Hugos Amtsvormund auf dem Bauernhof vorbei. «Gesprochen hat er in all den Jahren vielleicht zwei, drei Mal mit mir. Lieber liess er sich von Wein und Platte verköstigen.»

Danach habe er sich mit vollen Säcken aus dem Staub gemacht. Auch der junge Lehrer im Dorf wurde von der Bauernfamilie grosszügig dafür belohnt, wenn er den Behörden verschwieg, dass der Bub oft in der Schule fehlte, weil er wie ein Sklave arbeiten musste.

Von einem Erlebnis träumt Hugo Zingg noch heute: «Am Neujahrstag 1950 kam der junge Knecht Fritzli zu mir und sagte, er wolle sich umbringen, weil er es nicht mehr aushalte. Ich weiss noch, wie ich ihm sagte: «Mach es – es ist das Beste für dich. Ich würde es auch tun, wenn ich den Mut hätte!»» Stunden später habe sich der Knecht in einem benachbarten Waldstück erschossen.

Für Hugo Zingg ist es wichtig, dass das Schicksal der Verdingkinder endlich in die Kinos kommt. Sein Leben sei verpfuscht. Eine Ausbildung habe er nie machen können. «Es handelt sich hier um eines der grössten politisch-sozialen Verbrechen der Schweiz», sagt er.

Kürzlich hat SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr (48) in einer Interpellation verlangt, dass sich der [Bundesrat](#) bei den Betroffenen entschuldigt. «Das sind wichtige Schritte», so Zingg. «Wir dürfen nicht vergessen, dass in der schönen heilen Schweiz solche Grausamkeiten an Kindern passiert sind.»



Der brutale Bauer (Stefan Kurt) geht auf Max (Max Hubacher) los.



Verdingbub Max vergisst den Schmerz beim Handörgelispiel.



Verdingbub Max (l.) wird auch vom Sohn der Familie (Max Simonischek) beim Arbeiten geplat.

Bewegendes Kino von Markus Imboden

Der im Emmental gedrehte Spielfilm «Der Verdingbub» (ab 3. November im Kino) erzählt die Geschichte des Waisen Max (Max Hubacher), der an die Bauersleute Bösigler verdingt wird. Von seinen Eltern (Katja Riemann und Stefan Kurt) wird er wie ein Stück Vieh behandelt. Glück findet er nur beim Verdingmeiteli Berteli (Lisa Brand), mit der er in eine Fantasiewelt flüchtet. Regisseur Markus Imboden sagt über seinen Film: «Da ist mir etwas gelungen. Ich bin sehr stolz auf diesen Film. Er nimmt Stellung gegen die damalige Ungerechtigkeit.»

Das sagen BLICK-Leser:

Ewald Rindlisbacher, Grayland - 10:20 | 16.10.2011

» Das war sehr verbreitet. Mein Vater mit seinen 8 Brueder waren auch Verdingkinder. Er wurde zwar nicht verpruegelt und durfte in die Schule, aber sonst gab es auch nur Arbeiten von morgens bis abends. Einer meiner Onkel wurde mit 12 Jahren als Strafe im Winter im Nachthemd draussen im Schnee gelassen. Er starb dann mit Lungenentzuendung. Dies war normal, da gab es kein Verfahren. In der Schweiz gab es 1. und 2. Klasse Menschen.

Roman Loser, Embrach - 10:11 | 16.10.2011

» Ich will die Schandtaten der betroffenen Bauersfamilien nicht runterspielen, aber es gäbe sicherlich auch vorbildliche Beispiele zu nennen! Auch die

Pfarrer, Lehrer, Gemeindebehörden, Aerzte und Sozialdienste die die Kinder im Stich gelassen haben sind mitschuldig an der ganzen Misere! Sorgen wir dafür dass heute alles besser abläuft!

Claudia Rychen, Mittelland - 22:39 | 15.10.2011

» Das tragische am Ganzen ist, das es dieselbe Misere immer noch gibt! Und immer noch wird nicht richtig hingeschaut. Die dunkelziffer ist hoch. Leider. Ich spreche da auch aus eigener Erfahrung. Und dies in unserem Zeitalter. Eine SCHANDE!!

[Marcel Rutishauser, Ostschweiz - 17:09 | 15.10.2011 | 1 Antwort](#)

» Peter Lichtenhagen, wie Sie auf die Idee kommen der SVP die Schuld für das traurige Schicksal der Verdikgkinder zu geben ist mir schleierhaft. Wo waren denn da die Eltern dieser Kinder. Vielfach waren es sozial schwache Familien die Ihre Kinder weggeben mussten. Für sozial Schwache setzt sich aber angeblich eher die SP ein? Aber deswege jetzt der SP die Schuld zu geben wäre wohl ebenso dumm!

Paul Stutz-Romer, Stäfa - 16:56 | 15.10.2011

» Herr Peter Lichtenhagen, mit Ihrer Abneigung gegen die Landwirte dürften Sie keine Milch trinken Keine Butter und Käse mehr essen von Brot ganz zu schweigen. Vermutlich sind sie eher auf der Seite der Abzocker ich empfehle Ihnen sich mit Banknoten und Silbergeld zu ernähren, Ich war selber ein Verdingkind, wurde aber nicht misshandelt. Ich muss auch nicht für die SVP eintreten ich bin parteilos. Aber man hat halt grundsätzlich Vorurteile gegen diese SVP.

Christian Dürig, Bern - 16:39 | 15.10.2011

» Je abgelegener Menschen in der Schweiz leben, umso grausamer gehen sie miteinander um. In Australien habe ich das pure Gegenteil vorgefunden. Hier im Outback ist jeder willkommen. Neuigkeiten von der Welt da draussen werden neugierig verfolgt. Vielleicht finden die Pseudointellektuellen eine Erklärung dafür. In der Schweiz geschehen viele Dinge die man sich einfach wegdenkt. Der Bund muss sich dafür nicht entschuldigen. Die Kantone müssen es tun. Der Bund muss sie nur dazu auffordern. Basta

Sepp Rimensberger, Berg - 16:23 | 15.10.2011

» Ich frage Herr Lichtenhagen, was hat das mit der SVP zu tun, was wollen sie damit bezwecken? Klar ist sowas traurig aber es ist sache vom Bundesrat diese Untaten zu bereinigen wie das Frau Nationalrätin Fehr verlangt. Leider Lebt diese Bauersfamilie nicht mehr, sonst müsste man sie zu Rechenschaft ziehen.

Reto Deflorin, Lancaster, CA - 15:49 | 15.10.2011

» Ein dunkles Kapitel der Schweiz fuer welches man sich nicht nur Schaemen, sondern unbedingt bei den betroffenen entschuldigen muss! eider ist es nicht das einzige thema. Maedchen waren genauso betroffen. in den 60ern und 70 Jahre hat man Maedchen ohne verurteilung ins Gefaengniss Hindelbank gesteckt weil sie "aufmuepfig" und schwierig waren. Schwangeren Maedchen hat man das Baby weggenommen und zwangsadoptiert. Schrecklich! Reto Deflorin, SVP, Ausland.

markus wälte, gelterkinden - 15:46 | 15.10.2011

» mein Grossvater (1882) war auch Verdingbueb im Toggenburg, er hatte aber das Grosse Glück, bei einer Gutgesinten Familie unter zu kommen, die ihm eine Lehre als Gerber zu erlernen! Vor dem ersten Weltrrieg lernte er seine Frau in Gelterkinden kennen, weil er in der Gerberei Baader arbeitete, aber seine Mutter erkrankte und er ging alleine zurück nach Kappel (SG) 8 Jahre pflegte er die Mutter und stand nur in Briefkointakt mit seiner gelieten Frau,

Hanspeter Weiss, BS - 15:43 | 15.10.2011

» Wer sind die "Pflegeeltern" und wo wohnten sie? Was sagen die echten Kindern zu ihren Eltern? Welchen bürgerlichen Parteien haben alle die netten "Pflegeeltern" angehört? Alles darf ganz einfach aus "Datenschutzgründen" unter dem Deckel gehalten werden.

[Petra Rosegger, Bättwil - 15:30 | 15.10.2011 | 1 Antwort](#)

» Bin überzeugt dass auch heute noch Kinder an so genannten "Pflegeplätzen" schlecht behandelt und ausgenutzt werden!! War selbst auch, im schönen Emmental, als Verdingkind untergebracht. Kein Film kann wiedergeben was in einem unerwünschten Kind alles zerstört wird und wieviel

Disziplin es braucht im "normalen" Leben zu bestehen. Einen Zusammenhang zu einer politischen Partei herzustellen zeigt wie primitiv und oberflächlich manche Menschen mit diesem Thema umgehen.

[Irene H., Willisau - 15:27 | 15.10.2011 | 1 Antwort](#)

» Eigentlich sollte man auf solche Kommentare gar nicht reagieren. Herr Lichenhagen (sehr unschweizerischer Name).....Es geht hier um menschliche Tragödien, nicht um politisch motivierte Taten....welche ev. sogar von Ihren eigenen Vorfahren begangen wurden? Sie beleidigen den Bauernstand aufs Tiefste und benehmen sich genau so untollerant und uneinsichtig wie jene, die solche abscheuliche Missbräuche tollerierten. Es grüsst Sie aus der 'heilen' Schweizer Bauernwelt, Irene H. und Familie

Peter Kälin, Seewen - 14:37 | 15.10.2011

» tja ein dunkels Stück schweizer Geschichte,dass leider immer noch von den meisten Politikern,nicht beachtet wird."Aber wir können uns ja entschuldigen"superidee kann nur von der Politik kommen.

Polo Graf, Bärn - 14:26 | 15.10.2011

» Super-Idee! Die Verfilmung von Gotthelf's Chäserei in der Fee Freude oder Ueli de Chnächt haben's vorgemacht. Jene unglaublichen Menschenquäler und Halter von jungen Sklaven im Primarschulalter gab's bis etwa 1965 recht häufig. Die Gratis-Schuferei war meistens im Bauern-Milieu üblich, wogegen sexuelle Übergriffe eher bei gut betuchten "guten" Leuten vorkamen... das war halt einfach so, bevor "Les droits de l'homme" dem Schmach ein Ende setzte. Merci La France! anneliese hofer, Rotkreuz - 13:56 | 15.10.2011

» Solche Geschichten wurden mir viele erzählt,als ich für eine dorfchronik Interviews machte.das erstaunlichste war,dass sich Pflegeeltern damit bruesteten aus diesen Kindern etwas gemacht zu haben.von einsicht war kaum etwas zu spüren.

[Lichtenhagen Peter, Adliswil - 13:46 | 15.10.2011 | 4 Antworten](#)

» UNd wo ist die SVP jetzt? Wo? Diesen Bürgern, schweizern!!!, ist schlimmes angetan worden. Sollten Sie nicht eine entschädigung erhalten? Ach ja geht nicht, denn es waren Bauern (SVP Stammland) welche diese Kinder schlichtweg ausnutzten und als Sklaven hielten. Schöne heile SVP Bauern welt.